

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 103 (2008)
Heft: 4

Artikel: Von der Stadt heimgesucht : der Rote Turm in Chur
Autor: Bösch, Ivo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Rote Turm in Chur

Von der Stadt heimgesucht

Ivo Bösch, Redaktor/dipl. Architekt ETH SIA, Zürich
Bilder: Nicolas Contesse

Einst stand der Rote Turm auf einer grossen Wiese. Heute ist er von Neubauten umgeben. Trotzdem belebt eine Familie seit Juni das frisch renovierte Haus.

Die rote Farbe war längst verblasst. Trotzdem kennt in Chur jeder den Roten Turm. Man weiss, wo er steht und wie er heisst. Doch mehr weiss die Churerin und der Churer nicht über das Wohnhaus. Auch der Bauberater der Kantonale Denkmalpflege winkt ab: «Die Geschichte des Turms müssten wir erst noch aufarbeiten.» Etwas besser kennengelernt haben das Haus die neuen Besitzer. Andrea Schmider und Rainer Weitschies kauften es 2005 für 350 000 Franken und renovierten es. Sie haben herausgefunden, dass der Wohnhausteil nicht – wie man von aussen annehmen könnte und wie es auch der Kunsthistoriker Erwin Poeschel beschrieb – an den Turm angebaut wurde. Schon vor 1750 stand ein Haus an dieser Stelle, wahrscheinlich ein kleines Bauernhaus. Zu diesem Vorgängerbau gesellten sich erst im 18. Jahrhundert der Turm und eine erste Hauserweiterung. 1896 erweiterte man das Wohnhaus nochmals und gestaltete es total um. Das meiste, was heute sichtbar ist, wie die Malereien im Innern oder die Fenster, stammt aus dieser Zeit.

Die Belagerung eines Hauses

Die neuere Geschichte ist für die Stadtväter von Chur wenig schmeichelhaft. Das Haus, das irgendwann von der aristokratischen Familie von Tschanner in den Besitz der Stadt gelangte, überliess man über Jahrzehnte sich selber. Die Stadt vermietete es zwar, doch sie unterhielt es kaum. 1995 übernahm im Zuge eines Landtausches die Bürgergemeinde von Chur das Haus und die dazugehörige 7000 Quadrat-

Wohnbauten umzingeln den Roten Turm in Chur

Le «Roter Turm»
de Coire est encerclé d'immeubles



meter grosse Wiese. Die Bürgergemeinde wollte eine neuen Jugendherberge bauen und das Wohnhaus zum Empfangsgebäude umnutzen. Das Projekt scheiterte, bis heute hat Chur keine Jugendherberge. Schon 1996 übernahmen die zwei Architekten Johann Peter Stüssy und Gabriel Bavier die Wiese mit dem Obstgarten im Bau-recht. Die beiden Architekten sind in Chur nicht für herausragende Architektur bekannt. Sie entwarfen einen Gestaltungsplan mit fünf Wohnblocks, die den Roten Turm einkreisen. Am denkmalgeschützten Turm hatten sie kein Interesse, mussten ihn aber mit der Wiese übernehmen. Man wollte ein privates Schulhaus an den Turm anbauen oder Wohnungen im Stockwerkeigentum verkaufen. Das scheiterte aus betriebswirtschaftlichen Gründen, wie Christian Gredig sagt. Sein Büro

Mettier + Gredig ist das Nachfolgebüro von Stüssy + Bavier und war Unterbau-rechtsnehmer. In mehreren Etappen bauten sie 49 Eigentumswohnungen auf das Grundstück. Von dem einstigen 7500 Quadratmeter grossen Umschwung liessen sie dem Turm 600 Quadratmeter. Die Nutzungsreserve ist auf das grosse Grundstück überschrieben, zwei Wegrechte belasten das Grundstück des Turms, und Telefonleitungen zum Haus wurden gekappt. Kurz: Die Immobilienverkäufer glaubten nicht an den Roten Turm. Heute gesteht Bürgerratsschreiber Peter Frey Fehler ein: «Die Wohnhäuser stehen viel zu nah am Turm.» Nachher sei man immer schlauer.

Die richtige Familie

An das Haus glaubte der Architekt Rainer Weitschies, der seit 1993 bei Pe-



Der Verputz im Treppenhaus ist neu und blau

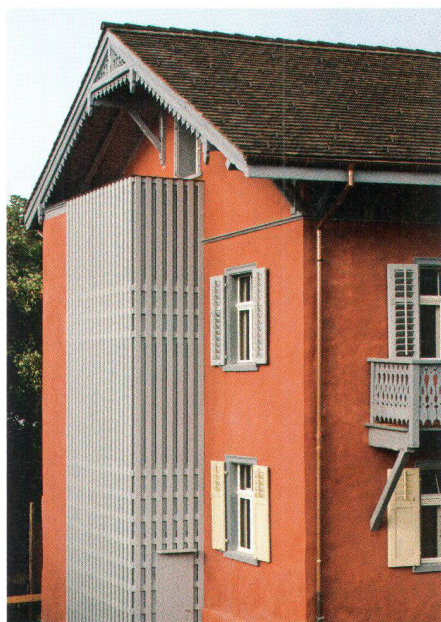
Dans l'escalier, le nouveau crépi est bleu

ter Zumthor arbeitet: Er meldete sich auf ein Inserat und kaufte das Restgrundstück mit dem Roten Turm. Die siebenköpfige Familie ist die ideale Bewohnerin, denn das Haus ist für eine Durchschnittsfamilie zu gross. Die ungünstige Lage erwies sich als Glücksfall. Denn dieses Grundstück wollte niemand: im Westen der Bahndamm, im Norden die stark befahrene Ringstrasse, im Osten und Süden zwei Fassaden der neuen Wohnüberbauung. So konnte sich die junge Familie das Haus leisten. Zwei Jahre dauerte der Umbau. Nicht, weil er so kompliziert war, sondern weil der zwischenzeitliche Partner von Peter Zumthor Weitschies stark mit der Kolumba in Köln beschäftigt war, dem Kunstmuseum des Erzbistums. Im Juni dieses Jahres zog die Familie ein, im September war das Haus immer noch nicht ganz fertig. Da und dort fehlt noch ein Boden, und die Umgebung ist nicht gestaltet. Die Familie wird sich noch mit einer Mauer aus Stampfbeton, die das Grundstück abgrenzt, vor der Umgebung schützen.

Rot war nur das Muster

700 000 Franken hat der Umbau gekostet, nicht eingerechnet sind Architektur und Bauleitung. Die hat die Familie selbst gemacht. Doch was ist neu am Haus? Das Erste, was auffällt, ist die rote Farbe. Das war ursprünglich nicht so. An der Fassade hat man nur einen Rest von roten Ornamenten gefunden. Man nimmt an, dass der Name von diesen Malereien stammt, vielleicht war auch das Kupferdach der Namensgeber. «Wir haben uns überlegt, eine neue, zeitgemässe Fassung auf die Fas-

saden zu malen», sagt Weitschies. Er kontaktierte befreundete Künstler, doch keine Idee passte so recht. So muss die knallig rote Farbe an der heutigen Fassade als Neuinterpretation genügen. Die Innenräume wurden sanft renoviert, die Fenster und die Bemalung aus dem 19. Jahrhundert restauriert. Der Architekt liess die Böden ergänzen und im Turm neue Vorfenster montieren. Der Umbau war ein Flickchen. Nur da und dort flammt der Gestaltungswille des Zumthor-Schülers auf: So durchdringen zum Beispiel zwei kleine Lichtschächte das isolierte Dach, und die kleinen Holzlauben im Westen sind heute Badezimmer – wer es nicht weiss, sieht es von aussen kaum. Die Küche samt Boden ist neu und gross, wie es sich für eine Familie mit fünf kleinen Kindern gehört.



DÉLAISSÉ PAR LA VILLE

Bien connu des habitants de Coire, le « Roter Turm » a été racheté en 2005 à la Ville. Andrea Schmider et Rainer Weitschies, séduits par ce domaine laissé à l'abandon, l'ont racheté. La propriété comprend une maison d'habitation datant d'avant 1750 – ce fut probablement une ferme – et une tour ajoutée au XVIII^e siècle, puis agrandie et rénovée en 1896. La majeure partie des décorations murales intérieures ainsi que les fenêtres datent de cette époque.

Un domaine assiégé de constructions

La demeure qui appartenait à une famille d'aristocrates fut léguée à la Ville qui, durant plusieurs décennies, ne se soucia guère de son entretien. En 1995, la bourgeoisie de Coire en devint propriétaire à la faveur d'un échange de parcelles. Elle souhaitait y aménager une auberge de jeunesse. Ce projet échoua. En 1996, Johann Peter Stüssy et Gabriel Bavier, deux architectes indifférents au statut de protection du « Roter Turm » dessinèrent un plan d'aménagement prévoyant la destruction du parc et du verger de 7000 m² et la construction de cinq immeubles. Ils rencontrèrent des difficultés économiques, mais leurs successeurs le réalisèrent en plusieurs étapes. Des immeubles encerclent désormais la propriété dont le parc ne fait plus que 600 m².

La famille idéale

En 1993, Rainer Weitschies, associé de l'architecte Peter Zumthor, a eu un coup de cœur pour cette maison qu'il a achetée 350 000 francs. En juin de cette année, la jeune famille de sept personnes a emménagé dans la maison rénovée. Les travaux ont duré deux ans, non pas en raison de difficultés majeures, mais parce que l'architecte était occupé au projet Kolumba de Cologne. La transformation qui n'a coûté que 700 000 francs du fait de l'économie des frais de conception et de réalisation est intelligente et subtile. Le principal changement concerne la couleur de la maison, désormais d'un rouge éclatant, alors que la façade d'origine était sans doute seulement ornée de fresques rouges.

Hinter den ehemaligen Lauben an der Westfassade verstecken sich Bäder

Une salle de bains se cache derrière les anciennes loggias de la façade ouest